

Geistliches

„Predigt am Kolpinggedenktag 06.12.2018 – Evangelium: Lk 10, 25 – 37“

Die Heiligen der Nächstenliebe, zu denen auch der hl. Nikolaus und Adolph Kolping gehören, sind die bekanntesten Heiligen überhaupt. Vom Nikolaus oder auch seinem Zeitgenossen und Bischofskollegen Martin hört auch heute noch bei den Martinsumzügen und Nikolausbesuchen jedes Kindergartenkind. Die Legenden der beiden von Taten der Nächstenliebe und Barmherzigkeit erzählt man sich jetzt schon seit 1.600 Jahren. Daran kann man immer noch sehen, wie sehr die Liebe, die die beiden offenbar ausstrahlten, ihre Mitmenschen beeindruckt haben muss und wie die Menschen dann über die erfahrenen Liebestaten zum Christentum gekommen sind.

Der Bischof Nikolaus lebte ja noch in der Späthphase des röm. Reichs. Damals wurde die Kirche verfolgt und konnte keine öffentliche Mission betreiben. Die einzige Mission der Urkirche waren praktische Taten der Nächstenliebe im Alltag. Wir wissen heute, dass das Christentum als völlig neue Religion unter anderem deshalb schnell wachsen konnte, weil die Christen als erste in der antiken Gesellschaft so etwas wie Sozialarbeit an Armen, Kranken, Behinderten, Witwen und Waisen betrieben, die damals der letzte Dreck waren, völlig sich selbst überlassen.

Für die Christen aber waren die Armen Ebenbilder Christi und damit unendlich wertvoll. Das war etwas ganz Neues und ließ viele nach dem Grund solch ungewöhnlichen Verhaltens fragen. So fanden viele sozusagen über die Brücke tätiger Nächstenliebe zu Christus selbst und zum Evangelium und wollten auch zu dieser neuen Kirche gehören. Das hat die Kirche des Anfangs glaubwürdig, authentisch und interessant gemacht.

Übrigens sehen wir hier auf der Dahner Kirchendecke ein Bild des röm. Diakons Laurentius, das uns gut in jene Zeit hineinversetzen kann. Er zeigt auf Arme und Behinderte als die wahren Schätze der Kirche. Laurentius ist zwar als Märtyrer gestorben, gehört jedoch sicher auch zu den Heiligen der Nächstenliebe.

So ging es durch die Jahrhunderte weiter. Ich glaube, dass die tätige Nächstenliebe zu allen Zeiten das eigentliche Fundament der Kirche war und die Heiligen der Nächstenliebe die Pfeiler, auf denen sie aufruht. Schließlich hat Jesus die Nächstenliebe zum Hauptgebot erklärt. In allen – wie man leider zugeben muss – auch dunklen Epochen der Kirchengeschichte gab es Heilige der Nächstenliebe und vielleicht waren allein sie es, die

diese Kirche bis heute durchgetragen haben. Vielleicht waren sie immer die eigentlichen Missionare, die mehr Menschen zum Glauben geführt haben als alle theologischen Theoretiker zusammen.

Besonders viele Heilige der Nächstenliebe sind im 19. Jahrhundert aufgetreten, darunter Adolph Kolping und auch sein Pirmasenser Kollege Paul Josef Nardini. Damals hat die amtliche Kirche angesichts der Industrialisierung und der damit verbundenen sozialen Umbrüche ziemlich versagt und fand lange kein Verhältnis und keine Sprache dazu. Kolping und die anderen aber fanden eine Sprache, die Sprache der Tat. „In der Tat“, schrieb Kolping seinerzeit, „es gibt keine bessere, stille und doch so beredete Predigt als die Nächstenliebe im Dienste der leidenden Menschen.“

Danach handelte er selbst und gründete 1849 den ersten Gesellenverein für verwahrloste Handwerksburschen. Bei seinem Tod 1865 gab es in Deutschland 418 solcher Vereine mit 24.000 Mitgliedern. Und heute gibt es das Kolpingwerk in 60 Ländern der Erde mit über 400.000 Mitgliedern. Wie vielen Menschen mag wohl seither die praktische Arbeit bei Kolping zu einer Brücke hin zum Glauben und zu Christus selbst geworden sein?

Und heute? Es steht – jedenfalls in unseren Breiten – nicht gut um die Kirche. Sie schrumpft rapide dahin und verliert rasant an öffentlichem Einfluss. Gerade in jüngster Zeit haben wir uns durch die selbsterzeugten Skandale um unsere letzte Glaubwürdigkeit gebracht. Es wird lange dauern, bis wir nach all dem wieder ernst genommen werden. Es wird lange dauern, bis man uns wieder vertrauen wird. Der Weg dahin kann meines Erachtens nur der altbewährte sein: Glaubhaftes, praktisches Vorleben christlicher Nächstenliebe im Alltag. Das Beispiel des hl. Nikolaus oder Adolph Kolphings muss also für heute umgesetzt werden. Und das bedeutet:

Wirklich ernstmachen mit dem letzten Satz Jesu aus dem heutigen Evangelium: „Gehe und handle genauso!“ Die einzige Predigt über das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, die der Kirche entfremdete Menschen von heute erreichen kann, ist tatsächlich „so zu handeln“. Das versuchen wir hier z. B. mit unserem „sozialen Projekt“. Oder die einzige verständliche Predigt über das Wort Jesu „Ich war nackt und ihr habt mich bekleidet“ bzw. über das Wort von Johannes dem Täufer aus dem Neuen Testament "Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat", ist eine Kleiderstube für alle zu betreiben. Auch das versuchen wir hier seit jetzt fast zwei Jahren. Man muss durch die Tat predigen. Und so predigen kann jeder. Nächstenliebe kann jede (r).

Das Geheimnis von Heiligen der Nächstenliebe hat einmal Mutter Teresa, selbst eine ganz Große darin, so zusammengefasst: „Wissen Sie“, sagte sie zu einem Reporter, „anfangs dachte ich immer, andere christlich missionieren und bekehren zu müssen. Inzwischen habe ich gelernt: Meine Aufgabe ist es zu lieben. Und die Liebe bekehrt dann, wen sie will.“

Von unserem Präses – Pfr. i. R. Erich Schmitt